

am Montag, den 24.3.52  
abends

Mein lieber Junge,

Inzwischen haben wir mit Ludwigs zusammen den zweiten Teil der Matthaeus Passion gehoert, und es ist  $\frac{1}{2}$  2 Uhr morgens. Waehrend Mutz seinen letzten Nachtsparadgang macht, will ich wenigstens meinen Brief an Dich beginnen, den zu schreiben ich abends beabsichtigt hatte.

Dank fuer Deine humoristischen Zeilen, die Du an Bach's Geburtstag schriebst. Mutti hat sich beim ihrem Lesen amuesiert, waehrend ich wenig zum Lachen oder Scherzen aufgelegt war oder bin. Das ist vielleicht eine unpassende Gelegenheit auf einen Brief wie den Deinen zuantworten.

Wie viele Briefe ich Dir seit dem 8. Maerz geschrieben habe, weiss ich nicht mehr; die meisten sind nicht zu Papier gebracht, und der eine, den ich tatsaechlich niederschrieb, wird vielleicht eines Tages von Dir gefunden, achtlos mit einem Achselzucken beiseite gelegt werden, moeglicherweise aber liest Du ihn sogar und denkst einige wenige Augenblicke ueber ihn nach.

Inzwischen ist auch die Kopie Deines Briefes nach Berlin bei uns eingetroffen mit dem kurzen Gruesse als Nachschrift. Auch hierfuer Dank; ich finde es nett, dass Margaret ihre persoenlichen Gruesse angefuegt hatte.

Es ist bereits Dienstag nachmittag und eine Atempause waehrend der prenatal clinic. Wie weit ich mit meiner Antwort an Dich komme, kann ich nicht vorsussagen, da ausser den Klinik-Patienten noch andere im Wartezimmer sitzen und abends eine Wirbelsaeulenaufnahme gemacht werden muss.

Wenn auch meine Zeit, Ratschlaege zu erteilen, vorueber scheint, so wage ich doch, Dir von einem ganz ernsthaft abzuraten: studiere nicht Psychologie. Deine Faehigkeiten sind auf vielen anderen Gebieten wirklich gut, und Du magst auch in der Lage sein, in diesem Fache Begabung durch Fleiss und Konzentration zu ersetzen; etwas Besonderes aber wirst Du nach meinem gegenwaertigen Eindrucke nicht zu leisten vermoegen, denn fuer einen guten Psychologen, der nicht einfach Freud nachbetet, ist ein Einfuehlungsvermoegen Voraussetzung, das aus Deinen Zeilen wahrlich nicht sehr laut spricht. Ich koennte Dir auf Deine Bemerkungen antworten: "Si tacuisses, philosophus mansisses."

Denn Deine Bemerkungen Mutti und mich betreffend waeren wirklich nicht von Weisheit triefend. Nein, auch heute sind wir noch nicht gekraenkt, dass Du geheiratet hast, und auch heute noch wuerden wir Dir in gleicher Weise raten, wie wir es im letzten Winter getan haben. Dass Du kein Verstaendnis hast-und vielleicht auch nicht haben kannst fuer meinen Wunsch, auch raeumlich in Deiner Naehel zu sein an einem der inhaltschweren Tage in Deinem Leben, daraus Dir einen Vorwurf zu machen, waere unberechtigt. Es war aber garnicht die Zeremonie, die Du als aeusserlich ablehnst, der ich gern beigewohnt haette, ich war traurig im Grunde meiner Seele, dass ich nicht in Deiner Naehel sein durfte, da ein neuer Abschnitt in Deinem Erleben seinen aeusserlichen Ausdruck erfuehr; dass ~~ich~~ mir das "Mitleid" versagt wurde, das Margaret's Eltern zugestanden worden war. Ich wage sehr stark zu bezweifeln, dass Margaret oder Du auch nur eine Ahnung habet, was der innere Beweggrund des Wunsches ihrer Eltern gewesen ist, am achten mit Euch zu sein.

Und lass mich das gleich hier gesagt sein, dass -wenn ein Vorwurf ueberhaupt hier am Platze ist- er Margaret in gleicher Weise trifft wie Dich. Hatte sie nicht gespuert, mit welcher Offenheit und Liebe Mutti ihr entgegengekommen war; hatte sie nicht begriffen, dass die eigene Tochter nicht grosseres Bemuehung um ein Versteher finden konnte, als das, welches Deine Mutter ihr entgegenbrachte? Ich kann mich nicht erinnern, dass

wir auch nur einen schriftlichen Gruss von ihr direkt erhielten ausser denen, die aus irgendwelchen, ihr persoendlich wichtigen Gruenden geschrieben werden mussten. Und wenn sie schon das "Mitleid" fuer ihre Eltern aufbrachte, ist es suviel verlangt, dass sie vielleicht auch einmal einen Augenblick an uns dachte?

Meine Gedanken, mein lieber Junge, sind in den vergangenen Wochen merkwuerdige und recht schmerzhaftige Wege gegangen; es waere aber muessig, sie alle niederschreiben. Es ist eine immer sich wiederholende Erfahrung in meinem Leben gewesen, dass Menschen immer nur so lange Verwendung fuer mich hatten, wie ich ihnen notwendig oder noetig war. Freundschaften habe ich nie gekannt. Meine geistig-seelische Beziehung zu Dir war aber besonders und einmalig in meinem Dasein, und dass sie sich aendern musste in dem Augenblicke, da eine Frau schicksalbestimmend in Dein Leben trat, war mir selbstverstaendlich und wuenschenwert: meine ganze Lebensfuehrung in meiner Ehe waere paradox geworden, wuerde ich es nicht so gewuenscht haben. Und da meine Einstellung zu Dir nicht bloss die einer Vater-Sohn Beziehung gewesen war -was, wie ich meinte, Du gefuehlt haben muesstest-, gerade darum blieb mir das Ausgeschaltetwerden am Beginne eines neuen Abschnittes unverstaendlich und musste natuerlicherweise nach einer Erklaerung suchen, da Du nur eine recht oberflaechliche zu geben versuchtest.

Aus all dem, was ich bisher in diesen Zeilen geschrieben habe, ergibt sich, dass Deine Bemerkung, Margaret brauche uns im naechsten Sommer uns so wenig zu steuern brauche wie Deine Buscher, Deine Geige oder sonst irgendetwas, was Du mitbringen koenntest. Um ganz klar zu sein: Wir moechten nicht, dass Du Margaret mitbringst, wenn sie nicht von sich aus kommen moechte. Soweit ich mich erinnere, haben weder Mutti, noch ich davon gesprochen, dass es bei uns "zu nahe" waere, zu eingeengt. Dass Margaret in erster Linie Deinetwegen nach Konnarock kommen moechte, ist mir verstaendlich; unter keinen Umstaenden aber will ich den Eindruck hinterlassen, dass Mutti oder ich den Wunsch haben, uns aufzudraengen, wo wir nicht erwuenscht sind. (Das war ja auch ein Grund, dass ich nicht nach Boston zu Eurer Trauung geflogen bin, weil vielleicht es doch so gewesen sein koennte, dass Ihr uns gebeten haettet, mit Euch zu sein, wenn es Euch in irgendeiner Beziehung etwas bedeutet haette.)

Unsere Beziehung zueinander haengt daher zum Teil von Euch beiden ab; keineswegs aber ist sie bestimmt durch ein Possessionsbeduerfnis im Freud'schen Sinne! Und gerade das ist das Manko in Deiner zwar geistreichen, doch voellig abwegigen psychologischen Eroerterung.

Ich habe genau so offen geschrieben wie Du, nur nicht so witzig und lustig. Du weisst ja, ich habe fuer Humor noch nie Verwendung gehabt in Dingen, die mein innerstes Erleben betreffen. Eure Beziehung zu uns aber ist fuer mich einer der wichtigsten Punkte in Mutti's und meiner Zukunft; wie Ihr sie zu gestalten versucht, davon haengt das Band ab und seine Haltbarkeit, das Euch mit uns verbinden kann. Ihr koennt sicher sein, dass von Mutti's und meiner Seite der Versuch gemacht wird, Euch beiden die gleiche Liebe entgegenzubringen, die wir Dir bisher angeboten haben. Was Ihr damit anfangen wollt, ist Eure -und allein Eure- Entscheidung.

Lebe wohl, mein lieber Jungel! Meine Gedanken sind viel bei Dir, nur haben sie immer noch einen etwas klagen Ton. Gruesse Margaret und, wenn sie Wert auf meine Meinung legt, sage ihr, das meiner Ansicht nach Offenheit die einzig gesunde Grundlage bilden kann fuer eine harmonische Beziehung zwischen Menschen, die eine so ausgesprochene Individualitaet ihr Eigen nennen.

Dich selbst nehme ich ganz fest in den Arm und segne Dich mit einem Kuss auf die Stirn.

Wie stets,  
Dein alter